

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 33

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wagen für die Mehrzahl aller Linien zu beschäftigen. So wird der Reisende in Amerika schon in kurzer Zeit das Eisenbahnkino für eine Selbstverständlichkeit halten, wie man heute Schlaf- und Speisewagen als eine Notwendigkeit betrachtet. Ob man sich freilich bei uns dazu verstehen wird, die Eisenbahn in den Dienst des Films zu stellen, scheint zunächst noch fraglich. Man denkt bei uns gerade in solchen Fragen noch viel zu kleinlich.

Auch in England hat der Gedanke, Kinowagen einzurichten, in überraschend kurzer Zeit großen Anklang gefunden. Die ausführende Gesellschaft ist hier die sogenannte Untergrundgruppe der Londoner Schnellbahnen, zu denen auch die Omnibusgesellschaft gehört. Diese pflegt nicht nur den Verkehr innerhalb der Stadt, sondern auch nach den Vororten, die zum Teil in bedeutender Entfernung vom Geschäftszentrum liegen. Zu bestimmten Zeiten ist hier ein äußerst reger Verkehr festzustellen, aber immer nur nach einer Richtung. So vermögen die Wagen in den Morgenstunden der Wochentage kaum die Zahl derer zu fassen, die aus den Vororten nach dem Zentrum befördert werden wollen. Am Abend setzt in entgegengesetzter Richtung ein kaum zu bewältigender Verkehr ein. Die Gegenzüge bleiben aber immer leer. Das gilt auch von den Sonntagen, wo fast immer nur die zwischen den Vororten und Ausflugsgegenden verkehrenden Züge außerordentlich belastet sind. Die Notwendigkeit, hier einen Ausgleich zu schaffen, hat die erwähnte Gesellschaft veranlaßt, durch Vermittlung des Films einen Werbezug zur Belebung des Verkehrs zu unternehmen. Man will den Bewohnern der abgelegenen Vororte Londons die Schönheiten der Stadt im lebenden Bilde vor Augen führen und sie so veranlassen, nach der Stadt zu fahren. Um solche Vorführungen, die über die Vororte hinaus bis in die ländlichen Bezirke stattfinden sollen, zu ermöglichen, hat man besondere Kinowagen eingerichtet, die nach einem regelrechten Fahrplan verkehren. Da für die Vorführungen vorwiegend die Tageszeit in Frage kommt, ist der ganze Apparat für Tageslicht-Projektion eingerichtet. Das starke Interesse, das die Vorort- und Landbewohner in der Umgebung von London für die Vorführungen zeigen, läßt an einem guten Erfolg dieser originellen Propaganda nicht zweifeln. Selbstverständlich hat man dabei auch an die geschäftliche Auswertung der Vorführungen gedacht insofern, als Industrie- und Handelsfirmen im Rahmen des Programmes kurze Reklamefilme für ihre Erzeugnisse zeigen können.

„Film-Kurier“



Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

„Langsam drehen . . .“ In einem größeren Wiener Kino kam es in den letzten Tagen zu einer Art „Theater-skandal“. Auf dem Programm stand „Die Königin von Saba“, bekanntlich ein etwas zu lang geratenes Filmwerk. Hatte nun der Operateur eine Verabredung oder fürchtete der Besitzer, daß er Ueberstunden bezahlen müsse, jedenfalls wurde der Film in einem solchen Tempo abgerollt, das man es dem Publikum unmöglich machte, etwas zu sehen. Anfänglich vereinzeltes Murren, dann aber brach der Sturm los. Man verlangte kategorisch, daß langsamer gedreht werde und es fehlte nicht viel, so wäre es zu einem „Sturm auf die Bühne“ gekommen. Schließlich aber siegte der berechtigte Wunsch des Publikums und die Königin von Saba rollte langsam und majestätisch, wie es sich geziemt, über die erschreckte Leinwand . . .

Fatthys Frau will sich scheiden lassen. Minta L. Arbuckle, die Gattin Fatthys, hat die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingebracht. Als Grund gibt sie Vernachlässigung und Mißhandlung an. Während des bekannten Fatthys-Skandals in Hollywood war die Frau des bekannten Groteskomikers seine energischste Verteidigerin. Und jetzt greift sie ihn selbst an . . .

Ein Kinoabenteurer des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales ist bekanntlich ein großer Kinosfreund. Jüngst wollte er im strengsten Incognito ein Londoner Lichtspieltheater besuchen, wurde jedoch beim Lösen der Karte vom Direktor erkannt und von diesem unter tiefen Bücklingen selbst in den Saal geleitet. Dort ergab sich jedoch eine Schwierigkeit. Alle besseren Plätze waren besetzt. Rasch entschlossen, packte der aufgeregte Direktor, dem es verboten worden war, die Anwesenheit des illustren Gastes zu verraten, einen der Besucher beim Kragen und wollte ihn ohne weiter Erklärung an die Luft setzen, um für den englischen Thronerben Platz zu schaffen. Dieser legte sich aber selbst ins Mittel, bat den so unsanft Attackierten lächelnd um Entschuldigung und entfernte sich mit dem Versprechen, ein anderes Mal wieder zu kommen. Als sich der Prinz entfernt hatte, teilte der Direktor dem Publikum die Ursache des auffallenden Zwischenfalles mit, worauf sich die Anwesenden auf die Straße stürzten, den Prinzen wirklich noch erreichten und ihn auf den Schultern ins Kino zurücktrugen, wo die Vorstellung in Festesstimmung zu Ende geführt wurde. Bevor der Thronfolger das Etablissement verließ, kaufte er noch 50 Eintrittskarten und verteilte sie eigenhändig unter die vor dem Kino auf die nächste Vorstellung wartenden, was ungeheure Begeisterung auslöste. Es ist doch etwas Schönes um „hohe und höchste Herrschaften“ . . .

Die Flucht aus der Filmindustrie. Wie wir hören, wird der künstlerisch-technische Direktor der Mah-Film A.G., Architekt Jacoby-Boh, mit 31. Dezember d. J. aus seiner Stellung und damit aus der Filmbranche überhaupt ausscheiden, um sich wieder der Innenarchitektur zu widmen. Die Filmbauten Jacoby-Bohs sind zu allgemein bekannt und stets auch gewürdigt worden, als daß man nicht bedauern müßte, daß der Filmindustrie wieder eine künstlerische Kraft verloren geht, die nicht leicht zu ersetzen sein wird.

Alice Terry. Dieser amerikanische Filmstar, den die British-American-Films-A.-G. (Bafag) dem deutschen Betriebe und Publikum nun zugänglich zu machen im Begriffe steht, gilt drüben als gefeierte Schönheit. Alice Terry weilt übrigens momentan in London, wo sie mit ihrem Gatten, dem amerikanischen Regisseur Rex Ingram, eine technische und künstlerische Expedition ausrüstet, um in Aegypten einen Film zu drehen, der den vorläufigen Titel „Der Araber“ führen wird. Man muß sich hierunter nicht einen der üblichen Ausstattungsfilme vorstellen, bei denen weniger der Inhalt, als der mehr oder weniger echte orientalische Prunk die Hauptsache ist. „Der Araber“ ist ein Dragoman, der sich selbst brüstet, der größte Lügner der Erde zu sein, also eine Art moslemischer Tartarin. Neben Alice Terry spielt darin die Hauptrolle Ramon Navarro, einer der beliebtesten männlichen Stars der New-Yorker Metro-Pictures-Corporation, für deren Rechnung auch dieser Film gedreht wird.

The Kid. Dr. W. Theile, der Chefredakteur der Berliner Fachzeitschrift „Der Film“ urteilt über genannten Film in sehr anerkennenswerten Worten. Er schreibt: „Endlich ist auch „The Kid“ gelandet und hat sich hier den gleichen großen Erfolg geholt, den er im Auslande überall erfahren hat. Allerdings hätte man Jackie Coogans wegen „The Kid“ eher sehen müssen, als „My Boy“ und

„Das Zirkuskind“. Den Hauptanteil am Erfolg hat Charlie Chaplin, der nicht nur rein humoristisch spielt, sondern, was wir von jeher betont haben, auch beweist, daß er eine große Stärke in tragischen Rollen aufzuweisen vermag. In Einzelheiten ist der Film ausgezeichnet. Die liebevolle Beobachtung kleiner Momente hielt die Gesamtwirkung, komprimiert sie, und gibt im Gegenspiel von Charlie Chaplin und Jackie Coogan ausgezeichnete Wirkungen, die nicht vergessen werden können. Der Film ist ein wirklicher Großfilm, der hohe, künstlerische Qualitäten hat.“ — Wir freuen uns der wohlverdienten Würdigung, die aus deutscher Feder geschrieben wurde; dies umsomehr, als zu Zeiten, wo die deutsche Selbstverherrlichung gar zu schneidend in die Urteile der Auslandspresse eingriffen, kein guter Faden an der amerikanischen Produktion belassen wurde. In dessen, in dieser Richtung scheint nun endlich der Wahrheit die Ehre zu willfahren. Es hat lange gedauert! (Anm. d. Redaktion.)

Englands Filmfreundlichkeit. Ein englischer Filmopérateur hat die Erlaubnis des englischen Flottenkommandos erhalten, sich auf dem ultramodernen Schlachtkreuzer „Hood“ zum Zwecke von Filmaufnahmen einzuschiffen. Der Kreuzer berührt Captown, Singapore, Melbourne, die Fidji-Inseln und kehrt sodann über Indien zurück. Die französischen Fachblätter, die diese Nachricht veröffentlichen, üben scharfe Kritik an der eigenen Marineverwaltung, die es nicht zugeben wollte, daß einige wenige Szenen zu dem Film „La Bataille“ auf einem französischen Kriegsschiff gedreht werden.

In Petersburg gibt es augenblicklich im ganzen 50 Kinotheater. Davon werden 38 von der Sowjet-Regierung subventioniert, 9 sind in privaten Händen und in einem Kino finden unentgeltliche Vorführungen statt, die

Friedrich Porcs

50 Meter Kinoweisheit

Aus der Werkstatt eines Erfahrenen

Inhalt:

Wie man einen Film schreibt. — „Zum Film wollen“. — Die Aufnahme. — Filmregie. — Die Rollenbesetzung. — Aus der Werkstatt des Dramaturgen. — Ausstattung des Films. — Der Filmkünstler. — Die Maske des Film-
darstellers. — Kinogesten. — Kinoartisten. — Der Tanz im Film. —
Die Mode im Film. — Filmarten. — Der „Filmtitel“ —
Filmtricks. — Filmautoren usw. usw.

90 Seiten. — Preis 80 Cts.

Nur gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheckkonto VIII/7876
zu beziehen durch

Verlag „Lappellende Leinwand“
Zürich, Hauptpostfach.

durchwegs dazu dienen, die bolschewistische Idee im Volke zu propagieren. Die restlichen 2 Kinos werden von den Schulen unterhalten und führen ab und zu einen zufällig erlangten Bekehrfilm vor.

Auch eine Filmzensur . . . Der Präfekt von „Basses-Alpes“ hat einen Ukas erlassen, demzufolge im Bereich seiner Präfektur in den Kinos alle Filme verboten sind, in denen ein Selbstmord, Mord, Mordversuch, Diebstahl oder Raub vorkommt. Wer dagegen handelt, wird unbarmherzig eingesperrt. Damit soll die Moral der Jugend gehoben werden, der man eigentlich nicht mehr Märchen zeigen darf, denn die böse Königin will Schneewittchen ermorden, der Rüchensjunge im Dornroschen erhält eine Ohrfeige, weil er Kuchen gestohlen hat . . .

Prähistorische Städte im Film. In New-York wurden vor kurzem vor einem engeren Kreise von Fachgelehrten kinematographische Aufnahmen der jüngst freigelegten Ruinenstädte aus der Mahazeit, Chitchenika, Uymal und Palenque vorgeführt die nach Ansicht der hervorragendsten Kenner alt-indianischer Kulturen, der Professoren Serville und Gates, nicht nur von höchster wissenschaftlicher Bedeutung sind, sondern auch in ganz einzigartiger Weise jene fremdartige, längst entschwundene Welt im Bilde wieder aufleben lassen. Die Vorführungen werden zunächst an der Harvard-Universität und der Universität von San Francisco wiederholt werden, die um die Ueberlassung des Films zu Studien- und Lehrzwecken ersucht haben. Dann sollen einige Exemplare auch nach Europa gesendet werden.

Ossi Osswalda in Aegypten. Die Ossi Osswalda-Lustspiele, die bereits bis nach Japan vorgedrungen sind, haben einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Nach der „Austerprinzessin“ wird jetzt in Alexandrien und Kairo das „Milliardensouper“ gespielt. Das griechische Journal „Telegrafos“ in Alexandrien schreibt dazu: „Ossi Osswalda ist der einzige deutsche Star, der eine persönliche Schöpferkraft und eine Spezialität des heiteren Wesens der Lichtbühne darstellt . . . Ihr Genre steht einzig da.“

Gegen den Starunfug. Wie wir hören, wird sich demnächst die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie eingehend mit der Schauspielersfrage beschäftigen. Diese Nachricht ist gerade deswegen interessant, weil in Amerika eine gleiche Bestrebung im Gange ist, um die ins Unermeßliche gestiegenen Forderungen der Schauspieler mit größtem Nachdruck entgegen zu treten. Wie wir weiter erfahren, soll in dieser Frage eine Einheitsfront in der Art hergestellt werden, daß Schauspieler, deren Forderungen mit ihren Leistungen in keinem Einklang stehen, und die sich über die Gepflogenheiten hinwegsetzen (Vertragsbruch, Doppel-Engagement, etc.), von einem deutschen Fabrikanten nicht beschäftigt und Filme, in denen derartige Schauspieler verwendet sind, weder vom Verleiher vertrieben, noch vom Theaterbesitzer aufgeführt werden dürfen. Ohne Zweifel scheint uns der Tatbestand wichtig genug, daß endlich die Industrie zu dieser Einsicht gelangt, die nötig ist, wenn sie sich nicht selbst lebensunfähig machen will.

Der höchstbezahlte englische Filmschauspieler. Das höchste Honorar, das einem britischen Filmschauspieler bewilligt wurde, erhält der Komiker Lupino Lane, der von der amerikanischen Far-Gesellschaft mit einem Jahresgehalt von 75 000 Dollar verpflichtet worden ist. Die englischen Fabrikanten erklären, daß sie solche Riesengehälter nicht zahlen könnten. Lane ist übrigens nur für einen Teil des Jahres nach den Vereinigten Staaten verpflichtet und wird in der übrigen Zeit weiter in England als Schauspieler auftreten.